Grünberger Wochenblatt.

15. Jahrgang. **Nro. 3.**

Redacteur: Dr. W. Levysohn. — Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Sonnabend den 19. Januar 1839.

Gewerbliches.

Das vorjährige fünfte Heft des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen enthält unter Anderem den Nachweis, daß die aus Ungarn hervorgegangene Behauptung, der Kürbiß sei zur Zuckergewinnung brauchbar, eine unbegründete gewesen, nächstdem, daß der gepreßte Torf zur Feuerung von Dampfkesseln zwar sehr brauchbar, die Torfpressung selbst jedoch noch immer zu kostbar für den wirklichen Nutzen sei. Endlich liefert Herr Regierungsrath von Türk Bericht über die Ausdehnung des Seidenbaues in den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurth im Jahre 1837. Danach haben sich mit dieser leichten Industrie beschäftigt:

im Regierungsbezirk Potsdam 167 Familien,
" " Frankfurth 121 "

das sind 12 mehr, als im Jahre 1836. Im ersteren Regierungsbezirk mit Einschluß Berlins wurden gewonnen:

a) an Cocons 13,212 Pfund 18 Loth,
b) an Seide 1,096 " 12 "

Im letztern:

a) an Cocons 4,626 Pfund,
b) an Seide 451 "

Also Seide überhaupt 1547 Pfund 12 Loth, von so gediegener Qualität, daß sie der mailändischen fast vorgezogen zu werden verdient, und im Werthpreise durchschnittlich mit 5½ Thaler pro Pfund veranschlagt wird. Herr Regierungsrath von Türk hebt besonders die dem Grünberger Gewerbe- und Garten-Verein an Maulbeerbäumen gewährte Unterstützung hervor, indem er dieselbe als wohlverdient bezeichnet, insofern der hiesige Verein einen tüchtigen Mann zur Erlernung des Seidenbaues und des Haspelns zu ihm gesandt habe. — Hoffentlich wird das hiesige Interesse für die Seidenzucht sich recht rasch verbreiten, wenigstens bliebe es Jammerschade, wenn die vielen unserm Orte zu Gebot stehenden günstigen Verhältnisse wenig oder nur unbedeutend benutzt würden. —

*Der achtundzwanzigsten Lieferung der Verhandlungen des Gartenbau-Vereins für Preußen entnehmen wir folgende interessante Erklärung der auf die Pflaumenerndte so äußerst zerstörend einwirkenden Taschen: Die taschenförmige Mißbildung bei den Früchten der Pflaumen entsteht, indem während der Blüthezeit die Taschenblattlaus den Fruchtknoten mit ihrem Saugrüssel verwundet, und ein, schon bei der frühern Generation befruchtetes weibliches Individuum hineinsetzt, welches binnen wenigen Tagen (ohne daß es mit einem Männchen in Berührung kommt) wiederum schon befruchtete zeugungsfähige Weibchen gebärt. Bei dem schnellen Wachsthum der Frucht schließt die Wunde sich bald, so daß die kleine, sich reich vermehrende Familie auf den innern Raum der Frucht beschränkt ist, dessen Wände sie, Nahrung suchend, dergestalt verletzen, daß eine normale Gefäßbildung verhindert wird, und so die mißgestaltete unvollkommene Frucht entsteht, deren Größe mit der darin wohnenden Zahl der Blattläuse zunimmt. Ende Juli oder Anfangs August fallen die Taschen mit ihren kleinen Colonieen zur Erde, die

Mehrzahl der Insekten vermodert mit den Früchten; nur wenige von den bei der letzten Generation erschienenen Männchen befruchtete Weibchen ersteigen den Baum, legen ihre Eier an die Knospen und das junge Holz, woraus sich im folgenden Jahre neue Zerstörer der Früchte entwickeln. — Ist während und nach der Blüthenzeit des Pflaumenbaums schöne anhaltend warme Witterung, so wachsen die sich aus den Eiern entwickelnden jungen Blattläuse schnell heran und können dann ungestört ihre Jungen auf die zarten Früchte setzen. Tritt hingegen während der Blüthezeit, nach einigen warmen Tagen, kaltes und nasses Wetter ein, so verkommen die zarten Thiere, bevor sie ihre Brut abgesetzt, und es giebt dann keine Taschen an den Bäumen. — Aus dieser Andeutung erklärt sich's, warum in manchen Jahren viel, in andern wenige Taschenfrüchte an den Pflaumbäumen erscheinen, und wie nur durch Abpflücken der Taschen und schnelles Entfernen der abgefallenen dem, allerdings großen, Uebel einigermaßen vorgebeugt werden kann.

*Es ist bekannt, wie bedeutend der jährliche Holz-Consuma zum Heißmachen der Eisenplatten in den Tuchpressen, wie wichtig daher eine wesentliche Ersparniß darin für unsere Fabrikstadt ist. Einer hiesigen Appreturanstalt ist von dem Mechaniker Mohl in Berlin eine Einrichtung des Preßofens empfohlen worden, die dieselbe ausgeführt, und nach längerer Benutzung jetzt zu empfehlen im Stande ist. Diese Vorrichtung kann in jedem alten Preßofen leicht angebracht werden, ist wenig kostbar und liefert, neben einer Holzersparniß von reichlich dem dritten Theile des gewöhnlichen Verbrauches, vorzüglich den Vortheil, daß die Platten sich weit regelmäßiger und gleichmäßiger erhitzen lassen, als bei der gebräuchlichen Einrichtung. Der bei der Redaktion zu erfragende Besitzer des Ofens ist gern bereit, denselben hiesigen Appreteurs zu zeigen.

John Cockerill*)

Die gegenwärtige Zeit ist mehr als jede frühere der Entwickelung und Beförderung des materiellen Interesses gewidmet. Wie das letztere sich nach zwei Richtungen hin absondert, nach der industriellen und der rein finanziellen, so finden sich auch für jede derselben Personen, welche sie durch ihre hervorragende Größe würdig repräsentiren. So ist die Familie Rothschild die Vertreterin der Finanz, die Familie Cockerill die der Industrie geworden. Wenn die Thätigkeit der erstern glänzender in die Augen fällt, weil sie mit einem Schlage zugleich das Wohl so vieler Personen in den verschiedensten Ländern zu heben und zu erschüttern vermag, so ist dagegen die Thätigkeit der letztern wohlthätiger und den Geist ansprechender. Der Finanzmann handelt mehr für sich, der Industrielle verleiht dem Lande Wohlstand, dem Dürftigen Arbeit und Brod. John C. wurde am 3. August 1790 in dem gewerbreichen Städchen Haslington in Lancastershire geboren. Sein Vater verließ kurz nach seiner Geburt England und begab sich nach Verviers, wo er sich mit einem der ersten Fabrikherren verband und sich verpflichtete, nur für ihn die damals auf dem Continente noch unbekannten Spinnmaschinen zu verfertigen, die der ganzen Fabrikation einen neuen Schwung gaben und deren Ausfuhr aus England darum streng verboten war. Der alte Cockerill hatte nur seine beiden ältesten Söhne, William und James, mitgenommen und den Jüngsten bei Verwandten zurückgelassen, die den Knaben sehr schlecht behandelten und zu den niedrigsten Arbeiten anhielten. Da es bekannt wurde, daß Napoleon den Vater, dessen Verdienst er zu würdigen wußte, auf mancherlei Weise beschütze, so entbrannte der Haß der Familie in England nur noch mehr, und der arme John mußte es durch Entbehrungen und Mißhandlungen büßen. Nur mit Mühe setzte der Vater, der selbst nicht nach Großbrittannien zurückzukehren wagen durfte, wenigstens Das durch, daß John von seinem neunten Jahre an Schulunterricht genoß, den er bis in sein zwölftes Jahr fortsetzen konnte. In diesem Alter ließ ihn der Vater zu sich nach dem Continente kommen und ihn Theil an seinen Arbeiten nehmen, damit das Geheimniß seiner Maschinenbauten nicht in fremde Hände überginge. Noch jetzt zeigt John gern die Stelle, wo er an der Werkstätte stand und hämmerte und schmiedete. Glücklich, daß er so anfing, daß er das Kleinste lernte, um hernach das Große desto zweckmäßiger anordnen zu können, mehr noch, daß er dadurch

---

*) Aus dem Conversations-Lexicon der Gegenwart, Leipzig bei F. A. Brockhaus, entlehnt.

ein Herz für die gemeinen Arbeiter erhielt und wahrhaft ihr Vater werden konnte. Es beweist nicht wenig für die trefflichen Eigenschaften seines Herzens, daß die ungerechte und rohe Härte, die seine ersten Kinderjahre verdarb, seinen Charakter nicht zu verhärten und zu verstocken vermochte, obgleich sie allerdings eine Menschenscheu in ihm hervorrief, von der er erst in den spätern Jahren sich losmachen konnte. John war noch sehr jung, als sein Vater ihn mit seinem Bruder James in Lüttich etablirte, da der mit dem Hause in Verviers eingegangene Contract nur ihn, nicht seine Kinder band. William hatte auf eigne Hand eine Spinnerei in Frankreich angelegt, die jedoch das Unglück hatte, vom Feuer verzehrt zu werden, ohne assecurirt zu sein, worauf er sich nach Guben wendete und dort eine Fabrik anlegte, die noch jetzt in voller Blüthe ist. In Lüttich wurde der erste Grund zu den kolossalen Unternehmungen gelegt, welche den Namen Cockerill über die ganze Welt verbreiteten, wie es noch jetzt der Hauptsitz geblieben ist, von welchem die Geschäfte geleitet werden. John fand bald Gelegenheit, seine erstaunliche Thätigkeit und Umsicht in immer steigendem Maaße zu entwickeln und seine Kenntniß sowohl in den niedrigsten wie in den höchsten Zweigen des Geschäftes an den Tag zu legen, während James, der Liebling des Vaters, immer mehr an Eifer gegen ihn zurücktrat. Der Vater, der den Kindern früher schon einen Theil seines Vermögens eingeräumt hatte, zog sich endlich ganz von allen Geschäften zurück, hatte jedoch die Freude, noch lange Zeuge des Glücks zu sein, das seiner Familie blühte. Zu seiner eigentlichen Bedeutung gelangte dasselbe jedoch erst, als das große Etablissement in Seraing angelegt wurde, die Wiege und das Muster so vieler andern, zum Theil ebenso großartigen Anstalten. Die ersten Anlagen desselben, nachdem die Baulichkeiten 1816 in die Hände der Brüder Cockerill übergegangen waren, hatten nicht weniger als 16 Mill. Francs gekostet.

Von Lüttich aus fährt man eine kleine Stunde lang die Maas hinauf, setzt dann, ehe man an das Dorf Jemappes kommt, auf einer Fähre über den Fluß und gelangt auf dem andern Ufer in wenigen Minuten nach dem ehemaligen Landsitze des Fürst-Bischofs von Lüttich, der sich jetzt in eines der größten industriellen Etablissements der Erde verwandelt hat. Noch ehe man Lüttich ganz im Rücken hat, kommt man schon an mehrern Fabriken vorüber, die C. gehören. Der Weg von Lüttich nach Namur gehört zu den schönsten, das Maasufer zu den herrlichsten Gegenden, die es giebt. Obgleich das wahrhaft Pittoreske erst mit Chokier beginnt, bietet doch schon die Strecke bis Seraing die reizendsten Punkte, die man sehen kann. Sobald man über den Fluß gesetzt hat, ist fast die ganze Fläche, die man überblickt, das Eigenthum C's. Früher umgaben das Schloß des Bischofs nur einige wenige Hütten, jetzt ist dieser Winkel mit einer Masse großer Gebäude und einem ganzen Flecken bedeckt, in dem Tausende von Menschen wohnen, die fast sämmtlich ihr Brod von C. empfangen. Auf einer schönen Straße fährt man rasch nach dem Schlosse, auf dessen Portal noch immer das Wappen Hollands prangt. Während dasselbe überall dem Sinnbilde des neuen belgischen Staats weichen mußte, hat nur C. es nicht zugegeben, daß das Andenken an seinen alten Gönner und Beschützer vertilgt würde.

(Fortsetzung folgt.)

Vielliebchen.

Als wir jüngst gegessen
Süßen Mandelkern,
Dich das Wort Vielliebchen
Rufen ließ ich gern.
Wie aus deinem Munde
Hold erklang das Wort,
Mir im Herzensgrunde
Klingt es fort und fort.

Und so will ich singen
Nun ein Lied dafür,
Draus zur Seele dringen
Soll das Wort auch Dir,
Und in beiden Herzen
Tönt ein gleicher Klang,
Tönt der jungen Liebe
Erster Freudensang.

Die Glocke zu Attendorn.

(Aus Preußens Vorzeit.)

In Attendorn, einem Städtchen in Westphalen, wohnte seit Menschengedenken eine Wittwe, die ihren Sohn nach Holland schickte, dort die Hand-

lung zu erlernen. Er stellte sich so wohl an, daß er alle Jahre etwas von seinem Erwerbe schicken konnte. Einmal sandte er ihr eine Platte von purem Golde, aber schwarz angestrichen neben andern Waaren. Die Mutter, den Werth des Geschenkes nicht kennend, stellte die Platte unter eine Bank in ihrem Laden, wo sie stehen blieb, bis ein Glockengießer ins Land kam, bei welchem die Bürger von Attendorn eine Glocke gießen lassen wollten, zu welchem Ende sie das alte Metall in der Stadt zusammenbetteln ließen. Die, welche das Erz sammelten, bekamen allerhand zerbrochene eherne Häfen, und als sie vor die Thür der Wittwe kamen, gab sie ihnen, in Ermangelung andern Geschirres, die Platte ihres Sohnes.

Der Glockengießer, so nach Arnsberg verreist war, um auch dort einige Glocken zu verfertigen, hatte in Attendorn einen Gesellen hinterlassen, mit dem Befehl, die Form zu fertigen und alle sonstigen Anstalten zu treffen, damit bei seiner Rückkehr der Guß sofort beginnen könne. Als nun der Meister nicht kam und der Gesell gern selbst eine Probe thun wollte, fuhr er mit dem Guß fort und verfertigte den Attendornern eine von Gestalt und Klang so angenehme Glocke, daß sie ihm solche bei seinem Abschied (denn er wollte zu seinem Meister nach Arnsberg, ihm die Zeitung von der glücklichen Verrichtung zu bringen) so lange nachläuten wollten, als er sie hören könnte. Auch folgten ihm Einige nach, mit Kannen in den Händen, und tranken ihm zu. Als er nun in solcher Ehre und Fröhlichkeit bis auf die steinerne Brücke (zwischen Attendorn und dem Fürstenbergischen Schloß Schnellenberg) gelangt, begegnet ihm sein Meister, welcher ihm alsbald mit den Worten: „was hast Du gemacht, Du Bestie!" eine Kugel durch den Kopf jagt. Zu den Geleits-Leuten aber sprach er: „der Kerl hat die Glocke gegossen, wie ein anderer Schelm, er wäre erbötig, solche umzugießen und der Stadt ein ander Werk zu machen." Als er darauf hineinritt und seine Reden wiederholte, gleich als habe er den Handel gar wohl ausgerichtet, wurde er wegen der Mordthat ergriffen und gefragt, was ihn dazu bewogen habe, da man mit der Arbeit des Gesellen doch vollkommen zufrieden gewesen? Er bekannte, wie er an dem Klange der Glocke wahrgenommen, daß eine gute Masse Gold bei der Glocke sei, welche er nicht dabei gelassen haben würde, dafern sein Gesell befohlenermaaßen mit dem Guß seine Ankunft abgewartet; daher habe er ihm den Rest gegeben.

Dem Glockenmeister wurde hierauf der Kopf abgeschlagen, dem Gesellen aber auf der Brücke, wo er sein Ende genommen, ein eisernes Kreuz zum ewigen Gedächtniß aufgerichtet. Unterdessen konnte Niemand ergründen, woher das Gold zu der Glocke gekommen, bis der Sohn der Wittwe mit Freuden und großem Reichthum beladen nach Hause kehrte und vergeblich betrauerte, daß sein Gold Zwei um das Leben gebracht, den Einen unschuldig, den Andern schuldig; gleichwohl hat er dieses Gold nicht wieder verlangt, weil ihn Gott anderwärts reichlich gesegnet.

Lange hernach hat das Wetter in den Kirchthurm geschlagen und außer dem Gemäuer nicht nur Alles verzehrt, sondern auch die Glocke geschmolzen. In dieser fand man Erz, welches an Gehalt den Goldgulden gleich und so ergiebig war, daß daraus derselbe Thurm wieder hergestellt und mit Blei gedeckt werden konnte.

Räthsel.

Ich harre aus auf meinem Posten,
Und scheue mich vor keinem Feind;
Gering sind meines Daseins Kosten,
Und Speise hab' ich stets verneint.
Mag sich Gewitterluft erheben,
Und Sturm und Hagel mich bedräu'n,
Ich fürchte niemals für mein Leben,
Und lebe meiner Pflicht allein.
Was Du nicht weißt, kann ich Dir sagen,
Gern nimmst Du meine Warnuug an;
Weh denen, die nicht nach mir fragen,
Sie wählen oft die falsche Bahn.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Eyssenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 19. Januar 1839.

15. Jahrgang. Nro. 3.

Angekommene Fremde.

Den 11. Januar. In drei Bergen: Se. Durchlaucht Prinz Louis Carolath a. Köllmchen, Herren Kaufl. Pletz a. Stettin, Bauer a. Berlin, Füterer u. Krüger a. Magdeburg. — Den 13. Herren Kaufl. Mankiewicz a. Creuzberg, Sternberg a. Berlin, Scholz a. Breslau, Syndikus John u. Candidat Viedebrott a. Crossen. — Im schwarzen Adler: Herr Musikdirector Klose a. Karolath. — Im deutschen Hause: Herren Gebrüder Ulberdt a. Sagan u. Optikus Kellermann a. Unruhstadt. — Den 14. In der goldnen Traube: Herren Handl.-Commis Bach, Schuhm.-Mstr. Klein u. Tischlermstr. Mehne a. Glogau u. Schiff-Inhaber Korschke u. Sohn a. Aufhalt. — Den 17. In drei Bergen: Herren Kaufl. Lieckfeld a. Stettin, Schönemann, Cohnheim u. Fr., Markus u. Fr. a. Berlin, Lesser a. Landsberg a/W.

Nothwendige Subhastation.

Die zum Nachlaß der Wittwe Seimert gehörigen Grundstücke:

a) das Wohnhaus Nro. 185 im 4ten Viertel auf der Niedergasse, taxirt auf 453 Rtlr. 14 Sgr.,

b) der Weingarten Nro. 1738 in der Säure, taxirt auf 100 Rtlr. 27 Sgr.,

zufolge der nebst neuestem Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxen sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 26. Februar k. J. Vormittags 10 Uhr

auf dem Land- und Stadt-Gerichte öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 23. October 1838.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Warnung.

Es wird die bestehende gesetzliche Vorschrift, die Sonntagsfeier betreffend, immer noch hie und da verletzt, und wir finden uns daher veranlaßt, diese Vorschrift mit dem Bedeuten hiermit in Erinnerung zu bringen, daß fernere Uebertretungen unnachsichtlich mit der bestimmten Geld- oder Gefängnißstrafe geahndet werden sollen.

Es darf an den Sonntagen während des kirchlichen Vor- oder Nachmittags-Gottesdienstes kein öffentliches bürgerliches Gewerbe, und am wenigsten ein solches, das mit störendem Geräusch verbunden ist, betrieben werden. Dem zu Folge darf an den Sonntagen, des Vormittags von 9 Uhr und des Nachmittags von 2 Uhr an bis dahin, daß durch die Betglocke das Ende des kirchlichen Gottesdienstes verkündet wird, weder in Kaufläden, noch auf offener Straße Handel getrieben und Waare verkauft werden, möge der Verkaufsgegenstand auch noch so geringfügig sein; nur allein die Apotheken dürfen zur Verabfolgung der Medizin auch während des kirchlichen Gottesdienstes geöffnet bleiben.

Das vorstehend bemerkte Verbot bezieht sich auch auf den Verkauf von Lebensmitteln, und namentlich auf den Verkauf von Wein und Branntwein und das Setzen der Gäste während der genannten Zeit. So wie es überhaupt unschicklich ist, geräuschvolle Hand- und Maschinenarbeiten am Sonntage zu betreiben, so müssen diese absonderlich während des kirchlichen Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes eingestellt werden.

Eben so bleibt das starke Fahren und das Schreien oder Ausrufen auf den Straßen, und besonders in der Nähe der Kirchen, während des Gottesdienstes untersagt, so wie überhaupt alles, was die Andacht stören und den christlich gesinnten Einwohnern ein Aergerniß geben kann.

Jeder Uebertretungsfall dieser Vorschrift wird mit 2 Thaler Geld- oder bei Unvermögen mit verhältnißmäßiger Gefängniß-Strafe geahndet; Schänkwirthe aber, welche während des sonntäglichen kirchlichen Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes Gäste setzen, verfallen in die doppelte,

jeder Gast dagegen in eine Strafe von 10 Sgr. bis 1 Rtlr.

Grünberg, den 18. Januar 1839.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Bau-Deputation wird Montag den 21. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem Bauhofe einen Unterwagen, eine Partie alter Räder und verschiedene Hölzer verauktioniren.

Grünberg, den 16. Januar 1839.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche Capitalien bei der hiesigen Sparkasse niedergelegt haben, werden aufgefordert, die Zinsen für den Zeitraum vom 1. Juli bis letzten Dezbr. 1838, vom 21. d. M. an bis zum 30. desselben im Kassen-Lokale auf dem Rathhause in den Amtsstunden zu erheben und die Quittungsbücher mit zur Stelle zu bringen. Wer die ihm zuständigen Zinsen nicht erheben will, dem werden solche zum Capital zugeschrieben. Zugleich kann das Abschluß-Verzeichniß von den Inhabern der Sparkassen-Bücher unentgeldlich vom Rendanten Barrein in Empfang genommen werden, wogegen Nichtbetheiligte solchen für den Kosten-Preis erhalten können.

Grünberg, den 17. Januar 1839.

Das Curatorium der Sparkasse.

Montags den 21. d. M. von Morgens 8 Uhr an sollen im Pfarrhause zu Rothenburg verschiedene Meubles und Hausgeräth, als: Spiegel, Sopha's, Kleider-, Glas- und Küchenschränke, Spiel- und runde Tische, ein Badeschrank, Gemälde und Kupferstiche, 3 bronzene Armleuchter, 2 gute Kinderwagen, alte und neue Bücher, altes Kupfer, Zinn und Eisen, eine gute Violine und vieles andere dergl. versteigert werden.

Astrah.-Caviar, geräucherten Lachs, Elbinger Bricken, Bratheringe, Nord. Anchovis, Pomeranzen, Citronen und ital. Maronen, wie auch gebackene Pflaumen, empfing

C. F. Eitner.

Lamberts-Nüsse und Mallag. Citronen empfing und offerirt

G. H. Schreiber.

Trümer, wie auch Lesegarn, wird stets gekauft von C. F. Eitner.

Die
Papierhandlung
von M. W. Siebert empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager der vorzüglichsten Schreib-, Zeichnen-, Noten- und Briefpapiere zu sehr billigen Preisen zu geneigter Beachtung.

Es steht ein Forte-Piano in Züllichau im Deutschen Hause zu verkaufen.

Ein neuer getafelter Familien-Schlitten steht fertig zum Verkauf beim Stellmacher Reimann in Prittag.

Gegen baare Bezahlung und ohne Zugabe verkaufe ich für 5 Sgr. 6½ Pfd. ausgebackenes Brodt.

G. Richter II.

Gutes Heu ist zu verkaufen bei Gottlob Winderlich in der Krautgasse.

Vom 1. April d. J. ab, ist mein Hinterhaus miethlos; einem ordnungsliebenden und zahlungsfähigen Miether würde ich sehr billige Bedingungen machen.

Wilhelm Mühle im Kirchenbezirk Nr. 12.

Zu vermiethen
ist noch das vordere kleine Quartier in der ersten Etage meines Wohnhauses, bestehend aus 2 sehr freundlichen Stuben, mit der Aussicht nach dem Markte, nebst Küche, Kammer, Keller u. Holzgelaß, gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden.

Ernst Helbig.

Eine Unterstube nebst Kammer- und Bodengelaß ist zu vermiethen Kühnauer Straße Nr. 21.

Grünberg, den 18. Januar 1839.

Jeremias Grundmann.

Ein Lehrling zur Schmiede-Profession kann sich beim Schmidt Mstr. Stolpe beim grünen Baum melden.

Ein einspänniger Rennschlitten mit stählerner Bahn steht zu verkaufen oder zu verleihen bei Sommerfeld auf dem Silberberge.

Diesen Sonntag frische Pfannenkuchen beim
Stadtkoch Jehn.

Pracht-Ausgabe!

Das

Vater Unser.

Ein

Erbauungsbuch für jeden Christen.

Mit einer Abhandlung
über den Inhalt und Gebrauch
des Vater Unsers
von
dem Vicepräsidenten und Oberhofprediger
Christoph Friedrich von Ammon, Dr.
Achte Auflage in 4 Lieferungen
mit 5 prächtigen Stahlstichen und Randverzierungen.
Jede Lieferung nur 10½ gGr.

Um dem Buche eine so allgemeine Verbreitnng, als dessen Zweck wünschenswerth macht, zu sichern, hat sich der Verleger entschlossen, das Werk in Lieferungen erscheinen zu lassen und den Preis so niedrig als nur irgend möglich zu stellen. Es werden vier Lieferungen ausgegeben, wovon die 1ste und 2te bereits erschienen ist, das Ganze wird binnen einigen Wochen vollendet sein, und jede gute Buchhandlung Deutschlands und der Schweiz, in Grünberg die Buchhandlung von M. W. Siebert, nimmt darauf Bestellungen an.

Leipzig, im Januar 1839.

Ch. G. Kaysersche Buchhandlung.
F. Beyer.

Bei M. W. Siebert in Grünberg ist zu haben:

Erprobte
sichere Mittel
zur
Verhütung und Heilung
der
drei größten Winterübel:
des
Schnupfens, des Hustens
und der erfrorenen Glieder.
Von
einem praktischen Arzte. 7 sgr. 6 pf.

Praktisches Handbuch
der

Tuchfabrikation,

nach ihrem jetzigen Standpunkte.
Für
Tuchmacher und Fabrikbesitzer.
Von
Joh. Jos. Naudin,
Tuchfabrikant in Hildesheim.
Preis 20 sgr.

Neuestes

Complimentirbuch.

Oder
Anweisung,
in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens
höflich und angemessen zu reden
und sich anständig zu betragen;
enthaltend
Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Polterabenden, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Gesellschaftsverhältnissen und bei Glücksfällen; Beileidsbezeigungen 2c. und viele andere Complimente, mit den darauf passenden Antworten.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 10. Januar: Tuchmachergesellen Julius Gustav Prüfer ein Sohn, Louis Adolph. — Häusler Joh. Ernst Woithe in Schertendorf ein Sohn, Friedrich August. — Den 10. Einwohner Johann Christian Klauber in Kühnau eine Tochter, Anna Dorothea. — Den 11. Tuchscheerges. Karl Gottlieb Hennig ein Sohn, Friedrich Wilhelm Reinhold.

Getraute.

Den 17. Januar: Gärtner Gottfried Schulz in Sawade mit Igfr. Anna Rosina Lupke daselbst.

Gestorbene.

Den 8. Januar: Tuchm.-Mstr. Joh. Anton Nippe, 73 Jahr 5 Monat 14 Tage, (Alterschwäche). — Den 10. Einwohner Christian Rothe Tochter, Maria Henriette, 2 Tage, (Schlagfluß). — Den 13. Tuchbereiterges. Anton Friedrich Teike, 31 Jahr 2 Monat, (Brustkrankheit). — Verst. Graupner Joh. Friedrich Kudoweh Wittwe, Anna Elisab. geb. Friebel, 80 Jahr, (Alterschwäche). — Den 15. Verst. Tischler-Mstr. Johann Friedr. Severin Wittwe, Wilhelmine Eleonore geb. Litgarn, 76 Jahr 5 Mon. 21 Tage, (Alterschwäche). — Hospital-Einwohner Johann Gottfried Roschke, 73 Jahr 6 Monat, (Alterschwäche). — Den 16. Einwohner Anton Milzareck Sohn, Johann Anton Gustav, 1 Jahr 9 Monate, (Halsgeschwür).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 2. Sonntage nach Epiphan.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 14. Januar.									Glogau, d. 11. Jan.			Breslau, d. 9. Jan.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	20	—	2	17	6	2	15	—	2	15	—	2	24	—
Roggen . .	. .	1	21	3	1	19	8	1	18	—	1	26	6	1	18	—
Gerste, große	. .	1	10	—	1	9	—	1	8	—	1	7	—	1	4	—
= kleine	. .	1	6	—	1	5	6	1	5	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	—	27	6	—	25	8	—	23	—	—	25	6	—	23	—
Erbsen . .	. .	1	18	—	1	16	—	1	14	—	1	9	5	—	—	—
Hierse . . .	. .	1	26	3	1	25	—	1	23	9	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	8	—	—	7	6	—	7	—	—	12	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	18	—	—	—	—
Stroh . . .	Schock	4	—	—	—	—	—	—	—	—	3	10	—	—	—	—